

Urteile über das erste akustische Drama

Zur Uraufführung von „Spuk“ im Breslauer Sender. Dienstag, 21. Juli 1925.

Am Dienstag, den 21. Juli, erlebte die „Gespensterfonate in fünf Sätzen“ von Rolf Sunold, „Spuk“, ihre Uraufführung im Breslauer Sender. Die Hörer der Schlesischen Funkstunde wissen aus dem einleitenden Vortrag des Autors (der in der letzten Nummer unserer Zeitschrift abgedruckt war), daß es sich hier um den ersten Versuch handelte, das akustische Funkdrama zu schaffen, d. h. ein Hörspiel ins Aethermeer zu senden, das ganz und gar für akustische Bedingungen zugeschnitten ist und nur mit diesen arbeitet. Da hier etwas völlig Neues in die Erscheinung trat, was für die Zukunft des Funkdramas zweifellos von einschneidender Bedeutung werden kann, so war die Aufforderung an die Hörer gerichtet worden, ihre Meinung über die Wirkung dieses akustischen Dramas bekannt zu geben. Wir veröffentlichen nachstehend eine Auslese aus den uns zugegangenen Zuschriften, die weitans überwiegend günstig lauten und die Aufführung als einen erfolgreichen Schritt auf dem Wege zum akustischen Drama bezeichnen.

„Mich hat diese Gespensterfonate mächtig gepackt, wie es wohl an und für sich bei einem derartigen Stoff . . . unausbleiblich ist. Aber auch das Grauen, wie es in den meisten Werken E. E. Hoffmanns lebt, wurde durch die Zusammenwirkung der Töne wachgerufen. Ich empfand ein starkes Erlebnis und doch möchte ich mir ein ähnliches nicht sehr oft wünschen. Aber vielleicht kann durch eine derartige Verbindung von Tönen auch eine glücklichere und wohlthuendere Stimmung in uns ausgelöst werden.“
Frau R. D., Breslau.

Der hier geäußerte Wunsch tritt auch in anderen Zuschriften zutage, die fordern, daß man die akustischen Experimente nicht nur den schauerlichen, infernalischen Stoffen, wie sie gerade in „Spuk“ behandelt werden, zukommen lassen muß. Als Anregung wertvoll scheint uns darum der Auszug aus der folgenden Einfindung:

Herr Sunold hat Maschinen konstruiert, die der Hervorbringung von Geräuschen dienen sollen. Die Geräusche sollen das Kosmische hörbar machen. . . . Sphärenmusik. Gerade der Funk kann dieser „absoluten Musik“ dienen. . . . Menschen als Typen, das ist für den Funk richtig. Hoffentlich besichert uns Herr Sunold auch noch die andere Art Menschentypen, die nicht abschreckende, sondern leuchtende Beispiele sind. Er wird selbst empfinden, daß der akustische Rahmen für solche Gestalten sich dann von selber zu Harmonien fügen wird, in denen Spannungen Lösungen nach sich führen.“
W. G., Giersdorf.

Von Interesse dürfte auch das nachfolgende Urteil eines Hörers sein, der seine Zuschrift selbst lediglich als das Urteil eines „einfachen Menschen aus der großen Masse“ gewertet wissen will:

Meine Empfindung ist die, heute künstlerische Eindrücke gehabt zu haben, die tiefer gehen und dann wirkliche Erlebnisse werden, was man nicht bei jedem Hören und Sehen ähnlicher Erlebnisse sagen kann. Damit doch wohl bewiesen ist, daß die ausübende künstlerische Kraft nicht unbedeutend war. Das werden Sie heute öfters hören, daß sie die Empfindung eines Gruselns, einer schauerlichen Stunde stark ge-

weckt haben. . . . Damit ich sagen wollte, heute das Gefühl gehabt zu haben, nicht nur eine „interessante“ Darbietung gehört, sondern noch etwas mehr, ein Erlebnis, den Atem des Lebens gespürt zu haben. Natürlich sind derartige neue Dinge zuerst nicht ohne Widerstand (in einem selbst), aber man ist dankbar für Neueröffnungen der Erlebniskräfte.“
G. P., Oberlangenberg.

Auf Ihr Ersuchen um Kritik des gestern aufgeführten Melodramas „Spuk“ erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, daß es sowohl bei mir wie bei meinen Mithörern großen Beifall gefunden hat. Die packenden Dissonanzen, die sich aber gerade in vorliegendem Fall harmonisch in das Ganze fügten, sollten aus diesem Grunde nur am Ende eines Satzes erfolgen und so die inhaltliche Wirkung der Rede erhöhen es sei denn, daß es sich um einzelne laute Ausrufe handelt, wie hier z. B. „Luft — Luft“ . . . Alles in allem handelt es sich um einen wohl-durchdachten und gut durchgeführten Versuch, der die Bahn für die weitere Entwicklung des rein akustischen Dramas ebnet wird.“
W. H., Rengersdorf, Kr. Glaz.

Das Werk selbst ist ein beachtenswerter Weg zum Funkdrama, der Dichter ein großer Künstler. . . . Die Wiedergabe glänzend. . . . „Das“ akustische Drama ist noch nicht gefunden. Rolf Sunold hat als einziger einen Hauptweg gefunden, dafür gebührt ihm und Fritz Ernst Bettauer Dank. . . . Indem ich Sie bitte dem Autor herzliche Glückwünsche auszusprechen.“
R. J., Ober-Cummersdorf bei Löbau.

Zu der Uraufführung der Gespensterfonate von Rolf Sunold beglückwünsche ich Sie. Die geistige Aufführung war zweifellos ein hoffnungsvoller Schritt auf dem Wege des akustischen Dramas. Hier stehen noch ungeahnte Möglichkeiten offen. Dank den ausgezeichneten mitwirkenden Künstlern hat mich die Aufführung außerordentlich beeindruckt. Bewunderungswert war die Modulationsfähigkeit der verschiedenen Stimmen. Ihrem sehr geschätzten Herrn Bettauer mein Kompliment für die hervorragende Spielleitung. Der Autor selbst hätte seinem Werk nicht mehr Interesse entgegen bringen können, als dies Herr Bettauer getan hat. Alles in allem, es war ein Erfolg. Trotz allen unvermeidlichen Widersachern glaube ich an die Zukunft des akustischen Dramas. Vor allem hat die Schlesische Funkstunde wieder einmal ihren fortschrittlichen Geist bewiesen und wir Schleier können mit Recht stolz auf unsere Welle 418 sein.“
G. B., Breslau.

Damit im Chor der Anerkennungen auch das Gegenteil nicht fehle, veröffentlichen wir zum Schluß noch die Zuschrift eines Hörers, der sich aus offenbar ehrlicher Ueberzeugung gegen das akustische Drama ausspricht:

Es ist das Schlußlicht gewesen, was ich bis jetzt als Funkteilnehmer gehört habe. Auf eine Wiederholung des Melodramas oder Darbietung einer ähnlichen Sache würde ich gern verzichten. Im Uebrigen alle Hochachtung vor der Leitung der Funkstunde.“
R. V., Breslau.

Den Wunsch dieses letzten Funkteilnehmers hinsichtlich einer Wiederholung ähnlicher Werke wird die künstlerische Leitung der Schlesischen Funkstunde nicht zuletzt wegen der vielen aufmunternden Zuschriften nicht erfüllen können, ja: nicht erfüllen dürfen. Jedenfalls darf sie mit dem Erfolg des ersten akustischen Sendespiels, obwohl es der Natur der Sache nach ein Experiment war, vollauf zufrieden sein.

FRAGE



ANTWORT

J. B., Breslau X. Die Gedichte sind teilweise unter dem Titel „Gekürzte Dichter“ in „Unartige Mäusenken“ von Zoymann erschienen.

G. G., Goethestraße. Ist leider nicht möglich.

„Feierabend.“ Zu 1. Ist inzwischen in Ihrem Sinne erledigt. Zu 2. Ihre Beobachtungen hingen mit einer Störung zusammen, die behoben worden ist. Ultra, Neumarkt. Die ungünstige Lage der drei Antennen kann die Ursache einer Beeinträchtigung des Detektorempfanges Ihres rechten Nachbarn sein. Das bestätigt schon die günstige Beeinflussung Ihrerseits des linken Nachbarn. Eine Verlegung der Antennen wäre wohl angebracht, wobei die Parallelführung zu vermeiden ist. Außerdem machen wir Sie darauf aufmerksam, daß Sie während der Sprechstunden, die von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends festgesetzt sind, keinerlei Empfangsversuche vornehmen dürfen.

K. B., Breslau. Ihrem Wunsch nach genauer Festsetzung der Sendezeit für die 10 Minuten Esperanto können wir leider nicht entsprechen, da die Dauer der Abendprogramme nicht auf die Dauer festzusetzen ist. Wir glauben von denen, die sich für Esperanto interessieren, voraussetzen zu können, daß sie auch einmal eine Wartezeit mit in Kauf nehmen und etwas anderes vom Breslauer Programm mithören, zumal die Esperantisten doch immerhin noch eine Minderheit darstellen, auf die wir als einer der ersten Sender, besondere Rücksichten nehmen.

Anonym. Wer uns gegenüber sich scheuen muß, seinen ehrlichen Namen zu nennen, verdient nicht, von uns eine Antwort oder eine Auskunft zu erhalten. Wer in anmaßendem, ungezogenem Tone an uns schreibt, kann versichert sein, daß die Zuschrift den richtigen Weg zur Erledigung findet! — „Papierkorb.“
E. M., Dvitzstraße 17. Es ist möglich, daß Ihre Annahme keine Richtigkeit hat. Zur Abstellung wird geortet.

H. G., Bendersplatz. Das Schauspiel von Goethe, welches am Sonntag den 19. Juli, gegeben wurde, war „Iphigenie auf Tauris“. Die erste Aufführung fand am 9. Juli statt.

H. J., Jauer. Wir können Ihnen derzeit noch keine bestimmte Zusagen geben, hoffen aber bald Ihren Wunsch erfüllen zu können.

L. K., Herdainsstraße. Wir bedauern, anonyme Anfragen nicht beantworten zu können. Sie erhalten Auskunft nach Bekanntgabe Ihrer genauen Adresse.

A. J., Friedrich-Wilhelm-Straße. Ohne nähere Kenntnis Ihrer Anlage läßt sich schwer die Ursache ermitteln. Wenden Sie sich doch an die Lieferfirma.

W. H., Breslau. Wir halten eine Anmeldung Ihrer behelfsmäßigen Antenne nicht für erforderlich. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, empfehlen wir Ihnen jedoch, bei der Vaupolizei anzufragen.

W. H., Graben. Die Störungen können bei Ihnen verschiedene Ursachen haben. Vielleicht werden in Ihrer unmittelbaren Nähe Massageapparate wie